

# AUF DER SUCHE NACH DEM HEILIGEN LAND

Eine Ausstellung des Gustaf-Dalman-Instituts  
der Theologischen Fakultät der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald



Es geht um ein Land, das es nicht mehr gibt: das Palästina der Hirten und Bauern. Bis 1914 lud der Orientexperte Gustaf Dalman zur »großen Reise« ein. Jedes Frühjahr führte er deutsche Theologen in die entlegensten Ecken Palästinas.

Was die Forscher im Heiligen Land aufnahmen, verschlug es – so wie Dalman – später nach Greifswald. Ihre Fotografien bewahrten eine untergehende fremde Welt. Greifswalder Studierende fragten 2014: »Was haben diese alten Bilder mit unserem Heute zu tun?«



/ Mit freundlicher Unterstützung von /



Evangelisch-Lutherische  
Kirche in Norddeutschland



# SEHNSUCHT NACH JERUSALEM

# 1

Pilgerfahrten ins Heilige Land



## »KEIN ECHTES PILGERN, ABER ECHTES REISEN«



»So schön kann Pilgern sein: Eine betagte Passagierin entspannt auf dem Sonnendeck. Ihr Dragoman, der orientalische Reiseführer, behält sie sicher im Auge. Vor 100 Jahren kostete eine ›Heiliglandfahrt‹ nicht mehr das Leben. Aber viel Zeit. Heute wollen viele auch wieder reisen, statt rasen – pilgern eben.«

Marie Vetter (25 Jahre, Lehramtsstudentin) erholt sich am besten beim Bahnfahren.



Oben:  
Schon Mitte des 19. Jahrhunderts wurde Jaffa regelmäßig mit Dampfschiffen angesteuert.



Rechts:  
Per Schiff ging es standesgemäß Richtung Orient: von den Pyramiden bis zum Tempelberg.

## DER TOURISMUS

Um 1900 waren viele Pilgerfahrten ins Heilige Land bereits touristisch durchorganisiert. Internationale Büros wie Hapag oder Thomas Cook boten jeden Komfort: Ozeandampfer, Expresszüge, Luxushotels – und gelegentlich eine wohldosierte Prise Orient-Abenteuer. Wer wollte da noch den frommen Pilger vom erlebnishungrigen Touristen unterscheiden?

## »EIN KAISER FÜRS FAMILIENALBUM«



*»Als der Kaiser auf die Scheichs traf, prallten zwei Welten aufeinander. Sie begegneten sich mit viel Respekt, zumindest ein Foto lang. Den Moment fing die Kaiserin höchstpersönlich ein. Und bot uns damit einen ›privaten‹ Blick hinter die royalen Kulissen. Denn ein bisschen Kaiser wären wir doch alle gerne.«*

Jan Richer (26 Jahre, Theologiestudent) hätte schon Pläne für seine Regentschaft.



### DER KAISER

Oben:  
Eigentlich war der Kaiser unterwegs zu den antiken Ruinen von Baalbek.

Wilhelm II. unternahm 1899 eine Propagandareise ins Heilige Land. Gekonnt inszenierte er sich als moderner Kreuzfahrer – und guter Freund des schwachen Osmanischen Reichs. Nicht nur die Hoffotografen, auch Kaiserin Auguste Viktoria griff dabei zur Kamera. Was sie nicht zeigte, waren die wirtschaftlichen und militärischen Ziele ihres Gatten.

# HEIMAT AUF ZEIT

# 2

## Deutsches Leben in Palästina



## »EIN TYPISCH DEUTSCHES DORF«



*»Ein Kaktus im Vorgarten? Vor über 100 Jahren fanden fromme Schwaben in Jaffa ein neues Zuhause. Sie brachten ihre Bauweise und ihre Backwaren mit – Heimat geht eben durch den Magen. Ihre Kirche sieht heute noch genauso aus. Ihr Luxushotel wurde zum internationalen Hostel. Wieder eine Heimat auf Zeit ...«*

Marie Moll (27 Jahre, Theologiestudentin) vermisst im Ausland zuerst die Laugenbrezeln.



Oben:  
Seit dem Jahr 1851 gibt es in Jerusalem die deutsche Mädchenschule »Talitha kumi«.

Rechts:  
Um 1904 hatte die deutsche Kolonie in Jaffa schon eine Kirche und ein Hotel mit Tennisplatz.



## DIE TEMPLER

In Schwaben taten sich um 1850 fromme Christen zur »Tempelgesellschaft« zusammen. Sie glaubten, das Jüngste Gericht sei nah – und das wollten sie im Heiligen Land erleben. Deshalb errichteten sie nicht nur in Jaffa und Jerusalem deutsche Kolonien. Ihre wirtschaftlichen und sozialen Unternehmungen hatten rasch Erfolg. Nur das Ende der Welt ließ auf sich warten.



»Ein kleiner Türsteher für ein großes Wappen: Deutsches Evangelisches Archäologisches Institut. Die Wissenschaft kam erst nach der Kirche – und beide nach dem Kaiser? Unter dem Foto notierte Dalman in sein Album: Ejjub. Der verschmitzte Türsteher hatte also einen Namen. Und Dalman genug Humor für so ein Bild.«

Karin Berkemann (42 Jahre, Kustodin der Gustaf-Dalman-Sammlung) findet die sonnenbrillentragenden Türsteher von heute ziemlich albern.

## DAS INSTITUT

Der Orientexperte Gustaf Dalman wurde 1902 zum Direktor des deutschen »Palästina-Instituts« in Jerusalem berufen. Hier erforschte er das Land der Bibel – und leitete jedes Jahr einen Lehrkurs für ausgewählte deutsche Theologen. Seine »Stipendiaten« sollten einen anderen Orient kennenlernen als die Touristen ...



Eine osmanische Ehrenwache beschützte Dalman und sein Institut.

# ZU DEN ALTERTÜMERN

# 3

Die Ziele der Forscher



## »ANGEBLICH SPRECHEN STEINE DOCH«



*»Was hat dieser Stein zu erzählen? Gustaf Dalman fachsimpelt im April 1905 lange mit seinen Stipendiaten. In der glühenden Orientsonne studieren sie die Ausgrabungen von Megiddo. Hier suchen deutsche Forscher gerade nach den Überresten der biblischen Zeit. Und Dalman bringt ihre neuesten Funde zum Sprechen.«*

Daria Grzywacz (21 Jahre, Theologiestudentin) wartet noch auf Antwort.



Oben:  
Gerne ergänzte Dalman seine Notizen noch um kleine Skizzen.



Rechts:  
Möglichst oft holte Dalman (Dritter von rechts) die Stipendiaten aus der Bibliothek an die biblischen Orte.

### DER FORSCHER

Dalman traute (nur) seinen eigenen Augen. In Palästina untersuchte er die Dinge genau – und schrieb alles vor Ort in sein Notizbuch. Später stellte er daraus in Greifswald sein Lebenswerk zusammen: das achtbändige »Arbeit und Sitte«. Fast 100 seiner Notizbücher hat er uns hinterlassen. Nur können wir seine Abkürzungen heute kaum entziffern ...

## »DIE ABENTEUERLUST REIST IMMER MIT«



*»Reisen hatte vor 100 Jahren noch etwas von Karl May – zumindest abseits der Touristenpfade. Und Dalman führte seine Stipendiaten in die ursprünglichen Ecken Palästinas. Sie übernachteten in Zeltlagern, wie hier auf dem Foto. Doch wo sind die Menschen? Sie hatten wohl Besseres vor. Vielleicht ein Bad im Jordan ...«*

Anneke Hieke (21 Jahre, Lehramtsstudentin) hat immer einen Koffer reisefertig.



Oben:  
Während der Pferdeknecht seinen Esel einfieng, erfrischten sich die Stipendiaten im Jordan.



Rechts:  
Zelte – wie diese in der Jericho-Ebene am Jordan – wurden für die Stipendiaten als Nachtlager aufgeschlagen.

## DIE »GROSSE REISE«

Jedes Jahr organisierte Dalman für den Lehrkurs mehrere Tagesausflüge. Doch der Höhepunkt war jedes Frühjahr die »große Reise«: zwischen dem See Genezareth und dem Toten Meer. Die Stipendiaten reisten weite Strecken zu Pferd, Maultier, Esel und Kamel. Und ein Tross einheimischer Diener sorgte dafür, dass das Abenteuer nicht überhand nahm.



Wie Europäer das Morgenland aufnahmen



## »GANZ SCHÖN VIEL TECHNIK FÜR EIN FOTO«

»Spontan geht anders: Beide Fotos entstanden um 1895 im Studio. Die Palmen waren nur gemalte Kulisse. Davor wurde der Beduinenhirte – oder ein Fotomodell? – langwierig in verschiedenen Posen abgelichtet. Das Ergebnis erinnert fast an ein Gemälde. Solche Motive nahmen Orienttouristen gerne mit nach Hause.«

Franziska Matzdorf (24 Jahre, Theologiestudentin) greift lieber kurz zur Handycam.



Oben:  
Ältere Schwarz-  
weiß-Fotografien  
verwandelte eine  
Schweizer Firma  
in Farbdrucke.

## DIE FOTOGRAFEN

Erfunden wurde die Fotografie um 1839 in Frankreich. Im Orient machte wieder ein Franzose den Anfang: 1864 eröffnete der Hugenotte Félix Bonfils in Beirut das erste Fotostudio. Noch war eine Kamera groß und teuer. Aufwändig wurden Glasplatten mit Chemikalien vorbereitet. Zuletzt musste man lange stillstehen, um das Bild nicht zu verwackeln.

## »ENDLICH MAL KEIN HOCHGLANZBILD«



*»Um 1900 waren die europäischen Köpfe voll bunter Orientbilder. Hier begegnen sich die Fremden in Schwarzweiß: In Samaria ziehen drei Frauen mit Kind und Kegel ihren Weg – beobachtet von zwei streng gekleideten Forschern. Aber die Augen lachen, auf beiden Seiten. Ein sehr persönliches Reisebild.«*

Lydia Krasemann (26 Jahre, Lehramtsstudentin) holt sich ihr Fernweh am Zeitschriftenstand.



Oben:  
Offiziell ging es den Stipendiaten – am 5. April 1905 in Samaria – um die altertümliche Wiege ...

### DIE FREMDEN

Dalman forschte in Palästina überall nach Spuren der biblischen Zeit. Mit jedem Lehrkurs besuchte er auch Hirten und Bauern: den Landarbeiter, der sein Feld mit dem Kamel pflügt; den Scheich, der seinen Gästen im Zelt Kaffee zubereitet. Und die Stipendiaten griffen gerne zur modernen handlicheren Kamera. Damit waren endlich auch Momentaufnahmen möglich.

# UND JETZT?



»So eine Zeitmaschine ins Heilige Land, das wäre es. Stattdessen kamen wir 2013 mit dem Lehrkurs. Wir reisten nicht mehr auf Mauleseln, sondern zu fünft im Kleinbus. So konnten wir Land und Leute erkunden, fast wie zu Dalmans Zeiten. Denn, damals wie heute: Man kann Israel, man kann nicht mal Jerusalem verstehen – von außen.«

Stefan Beyerle (50 Jahre, rechts) und Christfried Böttrich (55 Jahre, beide Direktoren des Gustaf-Dalman-Instituts) finden auch das heutige Jerusalem jede Reise wert.



Dalman (Mitte) erkundete 1905 mit Lehrkurs (links) und Ehrenwache (rechts) Jerusalem. Bis heute arbeitet hier sein Palästina-Institut. Dalman jedoch versperrte der Erste Weltkrieg den Weg nach Jerusalem. Schließlich folgte er 1917 dem Ruf nach Greifswald.